"Das Glaubensbekenntnis eines Denkgläubigen ist eine betrübende Erscheinung [...]

Autor(en): **Goethe**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **41 (1958)**

Heft 2

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-410723

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Windhose

Der Autor erzählt aus seinen eigenen Erlebnissen, wie er in den 1920er Jahren mit einigen Fischern von Ischia auf den Fang gefahren sei: «Unterwegs tauchte plötzlich vor unserem Boot eine schreckliche Windhose auf und näherte sich mit rasender Schnelligkeit. In dem allgemeinen Entsetzen vor dem unentrinnbaren Untergang aber kniete der alte Onofrio nieder. Er sprach unverständliche seltsame Worte und machte seltsame Zeichen gegen das entsetzliche Phänomen. Das Unglaubliche geschah. Die Windhose blieb stehen und sank in sich selbst zusammen aufs Meer.» Dann läßt der Verfasser einen Einheimischen berichten: «Es wissen nicht mehr viele die geheimnisvollen uralten Worte. Und die Priester sind auch sehr dagegen. Da war einmal einer, der predigte sogar von der Kanzel herunter viel gegen die ‚schwarzen Worte'. Einmal aber fuhr er auf einem Segelboot nach Neapel. Damals verkehrten die Dampfer noch selten, oder vielleicht war ihm auch ein Dampfer zu teuer. Kurz und gut, wie sie so auf dem Meere sind, kommt eine riesige Windhose angetanzt, direkt auf das Boot zu, näher und näher. Auf dem Boot war ein alter Fischer, von dem man wußte, daß er die ‚schwarzen Worte' kannte. Die Windhose aber kam rasend schnell näher. Alle schauten auf ihn und ängstlich auf den Pfarrer. Da schrie der Pfarrer den Fischer an: ‚Was wartest du denn noch?! Sag deinen Spruch, oder willst du, daß wir alle untergehen?' — Der Alte beschwor die Windhose, daß sie zerfiel. Dann aber wandte er sich zum Pfarrer und sagte: ‚Ein Unterschied, nicht wahr, ein Pfarrer auf dem Meer oder ein Pfarrer auf der Kanzel!» (Aus: Edgar Kupfer, Die vergessene Insel, 1948, S. 353.)

«Das Glaubensbekenntnis eines Denkgläubigen ist eine betrübende Erscheinung, weil sie auf Halbheit und kümmerlicher Anpassung beruht. Man muß entweder den Glauben an die Tradition festhalten, ohne sich auf Kritik einzulassen, oder, wenn man sich der Kritik ergibt, jenen Glauben aufgeben. Ein drittes ist nicht denkbar.»

Goethe an den Kanzler v. Müller, am 8. Juni 1830.